

**Zeitschrift:** BKGV-News  
**Herausgeber:** Berner Kantonalgesangverband  
**Band:** - (2023)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Chorleben - Chorsterben  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1092305>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Chorleben – Chorsterben

Immer wenn das Thema Chöre diskutiert wird oder aufs Tapet kommt, folgt unweigerlich die Frage nach dem Chorsterben. Es scheint nur dieses Thema zu geben. Noch nie ist es jemandem in den Sinn gekommen zu fragen, wie es denn um das Chorleben steht.

Die ständig gleichen Fragen von Aussenstehenden zum Thema Chöre drehen sich seit Jahren um das gleiche Thema. Es scheint, als gebe es nichts anderes mehr zu schreiben oder die Leute würden sich nur für diese negative Berichterstattung interessieren. Doch welches sind die Fakten? Gibt es in vielen Chören eine Überalterung? Ja, klar. Haben viele Chöre Mühe, neue Mitglieder zu finden? Ja, klar. Nimmt die Zahl der Chöre in den Verbänden eher ab? Ja, klar. Diesbezüglich stimmt es, was über das Chorsterben geschrieben wird.

### Was ist richtig?

Dass die Menschen älter werden, liegt in der Natur der Sache. Dass folglich auch die Mitglieder von Chören und allen anderen Vereinen älter werden, ist somit normal. Dass Singen in einem Verein mit einer fixen Struktur heute nicht mehr zum Trend gehört, liegt in der aktuellen Gesellschaft begründet. Sich nicht mehr binden zu wollen, die Freiheit zu haben, heute dies und morgen das zu tun, so wenig Verpflichtungen wie möglich zu haben, ist eine Zeiterscheinung. Dass dadurch unsere gesamte Gesellschaft längerfristig nicht funktionieren wird, ist offensichtlich. Im Moment liegt diese Erkenntnis aber noch nicht vor.

In der Gesellschaft wurde noch nie so viel gesungen wie heute. Dies liegt nicht primär an den Chören, sondern an den Fernsehsendern, welche das Singen zu einem Starbusiness machten. Voyeurismus pur. Die Singenden weinend, wütend, als Verlierer und Sieger zu zeigen, interessierte und interessiert Hunderttausende. Auch verschiedene Sendungen mit Chören wurden in den letzten Jahren produziert. Die Nachhaltigkeit solcher Fernsehformate ist aber meist gering.

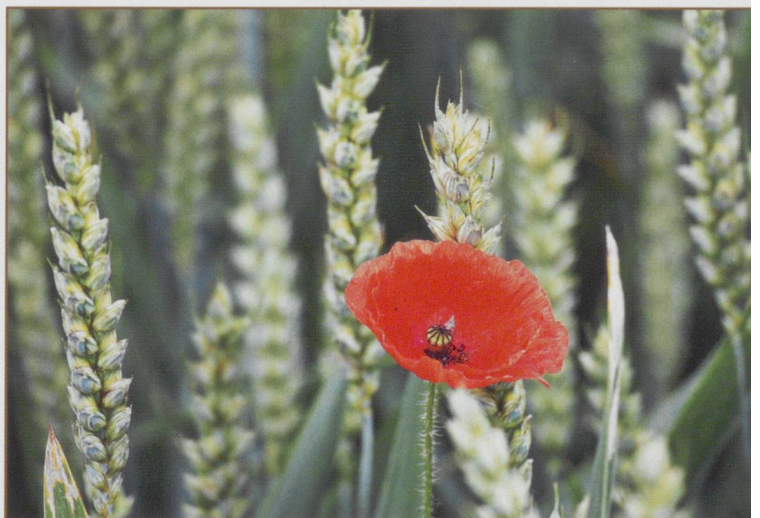
### Warum ein Verein?

Ein Chor ist mehr als eine Gemeinschaft. Er ist ein Abbild der Gesellschaft, welche nur funktioniert, wenn alle ihren Teil dazu leisten. Das gemeinsame Singen ist nur der eine Teil. Hinzu kommen die Vorbereitung, die Auswahl der Noten, die Anpassung an den Chor, die Gestaltung der Proben, das Führen der Singenden beim Einstudieren, die Kommunikation, damit alle mit-

kommen, das Hinführen zum gewünschten Resultat, aber auch die Organisation des Lokals und das Einrichten, die Mutationen, die Finanzierung, die Kleider für die Auftritte, das Organisieren von Anlässen, die Erarbeitung eines Konzepts, die Suche der Helfenden, das Marketing, die Suche nach Passivmitgliedern, die Kontaktpflege der Singenden... Es ist mehr als singen, es ist gemeinsam etwas schaffen, es ist ein gemeinsamer Weg. Es gilt, die Freuden und Leiden innerhalb einer Gemeinschaft auszuhalten. Es gibt Licht und es gibt Schatten. Dann, wenn in den Fernsehsendungen das Licht ausgeht, wenn niemand mehr hinschaut, wenn es nicht mehr interessant ist, genau dann gilt es, Arbeiten und Herausforderungen zu meistern, damit ein Chor, damit das gemeinsame Singen, so stattfinden kann, wie sich das alle vorstellen.

### Menschen als Lösung und Herausforderung

Jede singende Person bringt nicht nur die eigene Stimme, sondern auch die eigene Persönlichkeit in einem Chor mit ein. Deshalb sind nicht nur alle Stimmen gemeinsam zum Klingen zu bringen, sondern auch die Menschen untereinander sind gefordert. Ein Chor kann ausgesucht werden. Die Menschen, die darin singen, sind ein anderes Thema und eine andere Herausforderung. Es gibt gute Tage und weniger gute. Damit die Gemeinschaft funktioniert, gibt es Aufgaben und Rol-



len, welche übernommen werden müssen. Wenn jeder nur das macht und dies dann, wenn er Lust darauf hat, wird kein Chor funktionieren, weil auch unsere Gesellschaft so nicht funktioniert. Es braucht also Strukturen, damit die Singenden sich auf das Singen konzentrieren können und es braucht Ideen, es braucht Leidenschaft und es braucht ein Konzept für einen Chor. Singen ist die Grundvoraussetzung und unterscheidet einen Chor von einem Turnverein. Doch das ist nicht genug. Es braucht eine Idee, was der Chor will und was die Singenden in diesem Chor zu leisten bereit sind und zu leisten vermögen.

### Konzept als Grundlage

Als der Bewegungsradius vor vielleicht 60 oder 70 Jahren noch deutlich kleiner war und weite Reisen und das dauernd Unterwegssein einer Minderheit vorbehalten waren, zählten die Vereine als Rückgrat und Gradmesser einer Gemeinde. Dies hat sich mit der Veränderung unserer Gewohnheiten, dem nicht mehr in der Wohngemeinde Verwurzelte sein, dem Wunsch, im Leben Hunderte von Dingen auszuprobieren, fundamental gewandelt. Es gibt keinen natürlichen Automatismus mehr, dass Kinder von Chorsingenden in den Chor nachrücken. In den 1970er- und auch noch 80er-Jahren waren Chöre mit 50 oder 80 Singenden eine normale Erscheinung, heute eine Seltenheit. Dass bei so vielen Singenden die Organisation eine grosse Herausforderung war, versteht sich von selbst. Dass gemeinsame Feste mit allen Chören ein Kraftakt waren und unvergesslich blieben, ebenso. Auch im kantonalen Verband waren die vielen Chorvereinigungen mit den Tausenden von Singenden eine grosse Herausforderung.

Doch mit der sich verändernden Gesellschaft hat der Strom der Singenden schleichend, aber unausweichlich abgenommen. Das Liedgut, die Lieder, welche im Radio gespielt wurden, die Musikgruppen, die entstanden, der Wunsch der Jugend nach neuer Musik und die aufkommenden Musikkanaäle erschlossen plötzlich ein völlig neues Musikverständnis und eine neue Welt der Musik. Dem gegenüber standen die Chöre, die ihre Traditionen weiterpfl egten. Die Anzahl der Singenden ging aufgrund der Altersstruktur unausweichlich zurück und durch die neuen Möglichkeiten für die Jungen blieb der Nachwuchs langsam aber sicher aus. Trotzdem waren die Chöre mit 30 bis 40 Singenden immer noch gut besetzt.

In den letzten 20 Jahren hat sich die Alterung zwar nicht beschleunigt, aber in vielen Chören gab es keine grossen Altersunterschiede mehr und so wurden aus den ehemals jungen Singenden langsam aber sicher ältere. Die Chance, neue, jüngere Singende zu finden, wurde immer schwieriger, weil vielfach noch an den traditionellen und seit Jahrzehnten erfolgreich gewesenen Konzepten festgehalten wurde – und wird.

Damit schwand und schwindet aber auch die Möglichkeit, nachhaltig etwas zu verändern, etwas Neues zu probieren oder ein neues Konzept zu initiieren. Vielfach wurde und wird in solchen Situationen mit noch mehr Einsatz am Bewährten und Bekannten festgehalten. Nicht deshalb, weil es die Lösung ist, sondern einfach, weil es bekannt, weil es vertraut ist.

### Offenheit als Herausforderung

Traditionen zu pflegen ist eine wichtige Aufgabe. Neue Ideen anzugehen aber ebenso, um damit die Stimmen, das Miteinander und die Attraktivität für interessierte Singende zu bewahren oder neu zu schaffen. Heute sind viele Chöre oftmals zu klein, um neue Konzepte und Ideen umsetzen zu können. Da ist es schwierig und für die Vorstände ein Kraftakt, Konzerte durchzuführen. Viele Chöre haben sich aus diesem Grund für gemeinsame Projekte zusammengeschlossen und damit neue, interessante und herausfordernde Konzepte realisiert. Dadurch wurden viele Besuchende begeistert. Auch wenn es zu Beginn einer solchen Idee in den Chören oft viele Diskussionen und auch Überwindung brauchte, so zeigen diese Beispiele aus den vergangenen Jahren deutlich, dass ihnen der Erfolg recht gibt. Offenheit für Neues, eine grundsätzliche Offenheit und ein Interesse an den anderen sind zentral. Alle Vereine und damit auch die Chöre sollten sich weniger als Vereine, also als statisch ansehen, sondern als Interessengemeinschaften, welche das Singen verbindet und welche sich auch mit den Wünschen und Bedürfnissen der Singenden und nicht nur der Dirigentinnen und Dirigenten auseinandersetzen sollten.

### Neue Ideen als Motor

Die Beispiele im Kanton Bern sind vielfältig, die Ideen zahlreich und die Akteure breit und interessiert aufgestellt. Die chorübergreifende Zusammenarbeit ist ein Beispiel, das immer häufiger Schule macht. Für viele Chöre sind nicht neue Ideen das Thema, sondern vor allem die Zahl der Singenden. In Zusammenarbeit mit

einem oder zwei weiteren Chören lassen sich zum einen gute Projekte einfacher, zum anderen auch finanziell besser realisieren. Wie immer bei solchen Konzepten braucht es die richtigen Köpfe, um die Ideen zuerst intern, dann aber mit möglichen Partnern zu diskutieren. Vielfach ist die Überraschung jeweils gross, wenn festgestellt wird, wie viele Ideen vorhanden sind und die Entscheidung fällt dann nicht leicht wenn es darum geht, welche davon umgesetzt werden sollen. Es ist auch müssig, den Trend zum Projekt-Singen, der in den vergangenen Jahren immer stärker aufgekommen ist, zu bekämpfen oder abzulehnen, denn geben wird es dies mit oder ohne unsere Zustimmung. Stattdessen sollte der positive Nutzen daraus gezogen werden. Viele Projektsingende sind in keinem Chor und suchen sich so, unabhängig, immer wieder neue und spannende Konzepte und Ideen aus.

Wenn nun also ein Chor oder eine Gemeinschaft aus mehreren Chören sich regelmässig spannende Konzepte überlegt und umsetzt, so sind auch die Projektsingenden meist regelmässig mit dabei. Wir müssen uns lösen von der Idee, dass ein Chor nur in einem Verein existieren kann. Es braucht neue Formen. Viele

Singende wollen einfach singen und möchten sich nicht mit den ganzen vereinsrechtlichen Fragen auseinandersetzen. Die Chorgemeinschaft ist deswegen nicht infrage gestellt. Ein schlanker und kleiner Verein agiert meistens agiler und einfacher als ein schwerfälliger Verein mit einer grossen Organisation und vielen Bereichen, die es zu besetzen gilt, die vielfach dann doch nicht besetzt werden können. Ein Präsidium, ein Sekretariat und ein Kassier: Wenn diese drei gut miteinander harmonieren, so können alle davon profitieren. Und wenn der Chor als Verein intakt ist und gut funktioniert, ist das wunderbar. Aber auch sonst steht der Zusammenarbeit mit anderen Chören nichts im Wege.

Ein Blick in Zeitungen und soziale Medien zeigt jede Woche, was alles organisiert und durchgeführt wird. Es lohnt sich auf jeden Fall, hier die Augen offenzuhalten. Grundsätzlich sollte sich jeder Chor drei wichtige Fragen stellen:

1. Sind wir bereit, etwas Neues auszuprobieren?
2. Sind wir bereit, mit anderen Chören zusammenzuarbeiten?
3. Sind wir bereit, das Vereinsleben und die Singaktivitäten zu trennen?





Traditionen werden in vielen Chören aktiv gelebt und gepflegt. Traditionen gehören aber vielfach in jenen Bereich, welcher stark mit dem Verein verknüpft ist und so neue Singende daran hindert, sich aktiv um ein Mitsingen zu bemühen. Traditionen sollen Spass und nicht Angst machen. Nur gelebte Traditionen, welche als Freude und nicht als Pflicht erlebt werden, werden auch überleben. Je weniger Personen einen Sinn in solchen sehen, desto eher ist das Ende dieser Tradition in Sicht.

Etwas Neues ausprobieren zu wollen, dazu ist schnell Ja gesagt. Steht dann aber ein konkretes Projekt zur Diskussion, sieht es oft anders aus. Deshalb muss eine solche Frage nicht nur einfach gestellt, sondern es müssen Ideen dazu formuliert werden, sodass sich alle die entsprechenden Vorstellungen machen und ihre Meinung bilden können.

Die Frage einer Zusammenarbeit mit anderen Chören stellt sich nur dort, wo die bestehende Singmannschaft zu klein ist, um die geplante Aktivität zu realisieren.

Die Frage nach einer Trennung ist nicht aus der Luft gegriffen, sondern real. In vielen Vereinen, nicht nur bei Chören, wird die projektbezogene Teilnahme vielfach als ein Profitieren betrachtet, weil diese Personen nichts zum Vereinsleben beitragen. Diese Betrachtung ist grundsätzlich falsch. Das Ziel eines Chors ist grundsätzlich, zu singen. Entweder nur für sich alleine, oder dann in verschiedenen Aufführungen, die in unterschiedlichen Ausprägungen realisiert werden kön-

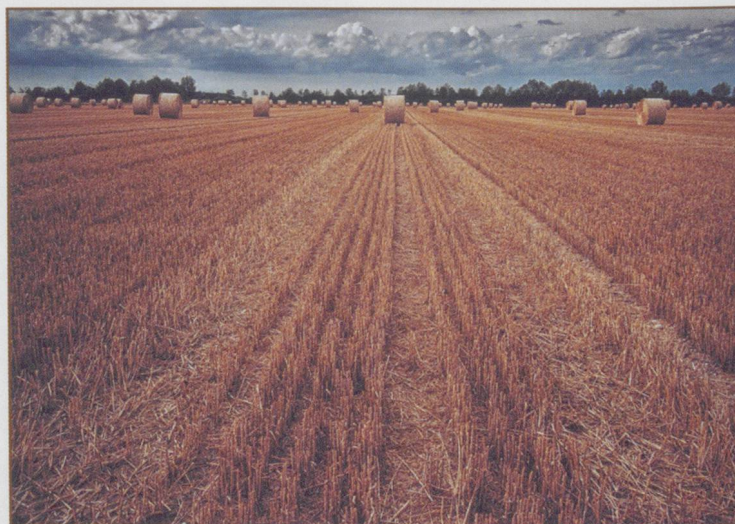
nen. Das Ziel eines Chores ist es nicht, einen Vorstand zu unterhalten und Ämter zu besetzen. Diese Aufgabe stellt sich, weil die meisten Chöre in einer Vereinsstruktur organisiert sind. Bei sehr grossen Chören in der Vergangenheit gab es viele Chargen, die aber ohne Probleme besetzt werden konnten. Bei den heutigen Chören, welche in der Regel kleiner sind, müssen diese Strukturen entsprechend angepasst werden.

Die heute hochgehaltenen Traditionen in den Chören wurden nicht bei der Gründung geschaffen, sondern sind mit den Jahren entstanden. Eine Tradition alleine macht aber noch keinen Chor. Es ist die Identität, das gemeinsame Ziel, welches Singende vereint und ihnen Freude macht.

Statt einer Zeit nachzutauern, in der dies oder jenes noch möglich war, sollten wir stolz sein auf das, was erreicht wurde, und den heutigen Möglichkeiten entsprechend nach neuen Ideen und Projekten suchen. Zum Beispiel, mit dem lokalen Gewerbeverein ein Singprojekt zu realisieren. Ich bin überzeugt, dass es in den verschiedenen Firmen viele Menschen gibt, welche gerne einmal bei so etwas dabei sein möchten. Zudem wäre bei einem solchen Projekt auch die Finanzierung deutlich einfacher.

### **Mehr leben als sterben**

Das Leben und Sterben gehört nicht nur zu uns allen, es gilt auch für das Vereinsleben und damit für alle Chöre, welche als Verein organisiert sind. In jungen Jahren setzt man sich eher selten mit der Zukunft auseinander. Es funktioniert meist alles. Wenn die zweite





oder dritte Lebensphase beginnt, verändert sich auch die Sichtweise. Ein Verein ist also eine Daueraufgabe, die es gemeinsam zu meistern gilt. Das Suchen nach neuen Singenden – verbunden mit interessanten Projekten – wie auch die Besetzung des Vorstands in möglichst wenigen Chargen und, wenn realisierbar, kurzen Amtszeiten, nimmt vielen die Angst vor solchen Ämtern. Gleichzeitig setzen sich alle früher oder später mit den organisatorischen Fragen auseinander. Die Gemeinschaft wird dadurch stärker und Projekte lassen sich einfacher realisieren.

Chöre befinden sich somit aktuell in einem Prozess der Wandlung. Viele Chöre wurden in den Boom-Jahren des Chorgesangs gegründet und dadurch waren die Mitglieder in einem ähnlichen Alter. Die Veränderung der Gesellschaft, die enorme Zunahme der Möglichkeiten bei der Freizeitgestaltung, verbunden mit einem gestiegenen Egoismus und der stärkeren Gewichtung der individuellen Freiheit zulasten der Gemeinschaft, bringen nun genau diese Herausforderungen mit sich. Mal boomt diese Sportart, mal jener Freizeitbereich. Der Wandel ist nicht mehr eine Mu-

seumsfigur, welche einmal von diesem Museum und einige Monate später von einem anderen ausgestellt wird. Der Wandel ist ein moderner, schneller und unausweichlicher Begleiter unseres täglichen Lebens geworden.

Sich diesem zu stellen ist nicht eine Frage des Wollens. Es ist ein Muss, und je eher wir diesen Wandel aktiv angehen, umso mehr können wir ihn selber gestalten und werden nicht eines Tages als Treibholz an den Strand des Lebens geschwemmt.

Das Chorleben ist aktiv. Das Chorleben im Kanton Bern ist daran, sich zu verändern. Unglaublich viele tolle Menschen setzen sich tagtäglich damit auseinander, für ein Miteinander, für das gemeinsame Singen. Wir können deshalb alle überzeugt sein, dass sich die Aktivitäten und die Projekte, dass sich das Chorleben durchsetzen und neu formieren wird.

Für Fragen oder Anregungen steht die Geschäftsleitung des BKGV den Chören und ihren Vorständen gerne zur Verfügung.